

## Ein Garten kehrt zurück

Der Schulhof des St. Ursula Gymnasiums wandelt sich in diesen Tagen: der alte verblichene Charakter des Klostersgartens nimmt erneut Konturen an. Seit Herbst 2010 hat sich eine kleine, aber engagierte Schar von Müttern der Aufgabe angenommen, den Schulhof wieder zu einer lebenswerten Anlage aufblühen zu lassen. Dabei gibt es ein grobes Leitbild, das die Schönheit der Natur in den Vordergrund stellt und bewusst keinem festen planerischen Konzept folgt. In dem Spannungsgefüge aus der Eigeninitiative der Menschen, die dort ehrenamtlich wirken und den naturimmanenten Kräften, die sich nun zart begleitet neu entfalten dürfen, verläuft der rote Gestaltfaden.

Den Schulhof wieder als Klostersgarten ins Bild zu rücken, ist ein eher bescheidenes ästhetisches Unterfangen, das viel vom Prozessverlauf der Zuwendung genährt werden wird. Aber es verlangt auch nach wenigen guten Zeichensetzungen. So kehren zwei der ehemals dort aufgestellten Heiligen-Statuen im Frühjahr wieder heim in den Garten: eine Heilige Agnes und eine Madonna, die Sr. Paula schuf und bereits frühere Schüler-Generationen nachhaltig als „skulpturale Persönlichkeit“ im Garten geprägt hat.

Der alte, gartennahe Kartoffelkeller, der zudem den ältesten noch erhaltenen Gebäudeteil des Klosters markiert, avanciert just vom Zufallsfund zu einem Ort der Kunst und Begegnung. Der neu angelegte „Agnes-Weg“ führt von eben dort genau zum neuen Standort der Heiligen Agnes. So verbindet sich das „Innerliche“ des Hauses auf sinnfällige Weise mit dem „Geist“ der Außenanlagen. Wir sind gespannt auf all die neuen Beziehungen zwischen Schule, Kloster und Garten, die sich künftig noch ergeben mögen.

Identifikation in der Natur und mit der Natur scheint uns als Form der Verbundenheit mit einem schulischen Lernort ein wunderbarer Ansatz, wie geschaffen für den ursulischen Gedanken, oder? Diesem Ansatz ein kleines Feuer anzuzünden gilt unsere Gartenphilosophie.

Die Beetschwester

*„Der Vorgang der Entdeckung besteht nicht darin, Neuland zu finden, sondern das Vorhandene mit anderen Augen zu sehen.“  
(Marcel Proust)*